

Leseprobe

**Eugenie Fügner**

### **Jordan im sozialistischen Böhmen**

Mitte März wagte es Hansi zum ersten Mal seit er sich in der Tschechoslowakei aufhielt, nach "Gutes Wasser" zu fahren. Da er um als "armer" Araber in der Öffentlichkeit zu wirken kein Auto besaß, fuhr er bereits sehr früh mit der Bahn bis in die große Kreisstadt Klatovy.

Dort stieg er in eine Regionalbahn nach Sušice. Hier erfuhr er, dass dreimal täglich ein Bus nach Hartmanice fährt, man jedoch einen Passierschein braucht, um überhaupt in den Bus einsteigen zu dürfen.

Die auskunftsfreudige Fahrkartenverkäuferin sagte weiter: "Den Schein bekommen Sie gegen Vorlage Ihres Personalausweises im ersten Stock des Gebäudes des Nationalausschusses ."

Sie sah auf die Uhr und ergänzte: "Heute wird wohl niemand dort sein."

"Es ist doch kurz nach zwei."

"Ich sagte, es ist niemand da, aber versuchen könne Sie es meiner wegen..." Sie schloss das Fenster durch welches sie mit ihm sprach.

Obwohl ihr Hansi glaubte, beschloss er, Interessens halber ihre Aussage zu überprüfen. Da das aus dem 17. Jahrhundert stammende Gebäude geschlossen war, entschloss sich Hansi, im Gasthaus nachzufragen, wie er am besten bis nicht nur Hartmanice sondern Gutes Wasser kommt.

"Bis Hartmanice kann ich Sie mitnehmen, dann müssen Sie laufen. Es ist nicht weit", schlug einer der Männer im Monteuranzug vor.

"Ich weiß", rutschte Hansi unvorsichtiger Weise heraus.

"Sie sehen aber nicht so aus, wie einer dieser Kämpfer."

"Was für Kämpfer?"

Der Mann nahm einen kräftigen Schluck aus dem Glas, dann sagte er: "Ich sehe, Sie haben keine Ahnung. Stammen Sie daher?"

Als Hansi nickte, fügte der Mann zu: "Es tut mir leid für Sie. Fahren Sie lieber nicht hin. Sie dürfen sowieso nicht hin."

"Ich will aber doch, wenn ich darf."

"Passen Sie aber auf sich auf. Lassen Sie sich nicht erwischen."

Der steile Weg von Hartmanice hoch nach Gutes Wasser führte durch einen dichten Wald. Jetzt zu dieser Jahreszeit lag hier noch Knie hoch der Schnee. In diesem hinterließ jeder Schritt den Hansi tat, eine tiefe Spur. Auf den Gedanken, dass gerade dies für ihn gefährlich sein könnte, kam Hansi aber nicht. Viel zu sehr freute er sich, endlich auf dem ihm so vertrauten Boden herumzulaufen.

"Halt" rief plötzlich jemand, den er nicht sehen konnte, auf Arabisch.

Eher mechanisch blieb Hansi stehen, sah um sich, dachte, dass er doch wohl geträumt hatte oder zu übermüdet war. Vorsichtshalber rief er auf Tschechisch: "Komm raus"

"Ich kann die Sprache dieser Schweinefresser nicht gut genug", sagte die jung klingende Stimme wieder in Arabisch.

Erst jetzt fiel Hansi die Bemerkung seines Fahrers über die Kämpfer ein. `Also Araber, womöglich Palästinenser`, ging Hansi durch den Kopf. Fast im selben Moment fiel ihm Adam ein. Hansis Körper begann zu zittern: "Hättest du geschossen, wenn ich dich nicht verstanden hätte?"

Ein junger Mann kam im grünen Kampfanzug mit Helm aus dem Gebüsch heraus, reichte Hansi freundlich die Hand: "Ich weiß nicht. Wahrscheinlich nicht."

"Was hättest du gemacht, wenn ich zuerst gezogen hätte", fragte Hansi, der jetzt seine Selbstsicherheit wieder gewonnen hatte.

"Dann wäre ich jetzt Dank Allah bei den Jungfrauen im Himmel."

Hansi, der zum ersten Mal diese Theorie hörte, bemühte sich nicht zu lachen. Möglichst ernst sagte er: "Ist es nicht deine Pflicht, nicht nur dich zu verteidigen sondern auch deine Kameraden vor dem Feind zu schützen?"

"Ich habe gar keine Waffe bei mir."

"Das widerspricht den Vorschriften. Wahrscheinlich hast du dich unerlaubt aus dem Lager entfernt und damit es nicht auffällt hast du deine Waffe da gelassen."

"Ja."

"Und wo wolltest du hin?"

"Zu keiner Frau, ich schwöre ..."

"Wohin dann?"

"Ich war auf dem Friedhof."

"Höre ich richtig auf dem Friedhof."

"Ja, ich habe gebetet, dort zwischen den umgefallenen Grabmalen ist es ruhig, sehr ruhig."

"Dort wurden nur Deutsche und Juden bestattet."

"Ich weiß, meine Großmutter war Jüdin, sie kam von hier. In Jerusalem heiratete sie einen Araber."

Hansi kostete es Überwindung nicht nach dem Namen zu fragen. Stattdessen fuhr er auf Hebräisch fort: "Beschreibe mir kurz deine Aufgabe, dann gehst du zurück und wenn ich dann ins Lager komme, tust du so als hätten wir uns nie gesehen."

Eine halbe Stunde später kehrte der junge Mann ins Dorf zurück. Ein wenig aufgeregt wartete er, bis er Hansi erneut begegnete. Auch als Hansi nach drei Stunden nicht kam, schöpfte er keinen Verdacht. In ihm glaubte er einen der ihm nicht bekannten Führer getroffen zu haben, der in geheimer Mission ihre Ausbildung überprüfte. Er war der Ausgewählte, der ihm begegnen dürfte.

Wieder per Anhalter gelang es Hansi diesmal bis nach Prag zu fahren. Ein wenig später als üblich stand er wieder im Ausschank der Kneipe "Beim heiligen Wenzel". Da der Fizi Bergmann heute außerhalb Prags drehte und Fizi Grün krank war, war Hansis Ausflug nach Gutes Wasser der Staatssicherheit entgangen.

\*

Am 10. April tötete ein israelisches Kommando drei palästinensische Führer, die sich an diesem Tag zu einem geheimen Treffen in Beirut trafen.

Diese Nachricht erreichte Prag durch die Zeitverschiebung per Fernschreiber mitten in der Nacht am folgenden Tag. Es dauerte noch weitere vier Tage bis sie Genossen Obersleutnant Hase vorlag. Da dieser mit dieser Meldung keine negative Assoziation verband, gab er grünes Licht zur Veröffentlichung dieser Meldung. Er war davon überzeugt, dass die Partei damit der Bevölkerung einen weiteren Beweis für das niederträchtige Verhalten der Israelis lieferte.

\*

Zwei Männer in Prag freuten sich über die Nachricht. Hansi und Alexej. Zu recht glaubten beide zu wissen, wer hinter dem Anschlag steckte.

Alexej saß wie gewöhnlich alleine in seinem geräumigen Garten seiner Villa in Prag. Der hohe im Stil der dreißiger Jahre verschnörkelte Zaun erlaubte ihm die an sich sehr ruhige Nebenstraße zu beobachten, ohne selbst gesehen zu werden.

Auch wenn er las, sah er, wenn er Schritte hörte, auf die Straße. Jetzt waren es energische dumpfe schwere eines Mannes. Als er den Mann sah, hatte er das Gefühl, diese Figur schon mal gesehen zu haben. Im nächsten Moment fiel ihm einer seiner jüdischen Mithäftlinge in Buchenwald ein. Vor sich sah er das hagere große Gesicht. Die Augen saßen darin tief, sie waren ungewöhnlich hell blau. "Meine Augen sind so, weil ich aus "Gutes Wasser" komme", pflegte der Mann zu sagen, dessen Name ihm jetzt nicht einfiel. "Was ist aus ihm geworden, wenn er überhaupt überlebt hat? In Gutes Wasser ist er sicher nicht, dort habe ich persönlich im Herbst 1953 das Arbeitslager eingeweiht... Hoffentlich ist er nicht hier, für Juden sieht es hier schlecht aus."

Schritte, die er auf dem Gehsteig hörte, rissen ihn aus den Gedanken. Als er das Gesicht sah rief er spontan: "Hansi."

Da Hansi weiterging, glaubte Alexej an eine Verwechslung. Doch das Gesicht ließ ihn nicht los. Irgendwann fiel ihm ein, dass beim Rufen des Namens der Mann den Schritt wesentlich beschleunigt hatte. Diese Tatsache deutete er, dass es tatsächlich Hansi war, der unerkannt bleiben wollte. "Wo kann ich ihn nur wieder finden?"

Hansi blieb erst nach einigen hundert Metern am Ende der Straße unmittelbar vor der Rückseite der beiden Schulen stehen. Wenn diese in ihrer fast schon majestätisch wirkenden Größe hier nicht gebaut worden wären, hätte man einen freien Blick auf das Verteidigungsministerium und das so genannte Glaspalais, das links vom Ministerium gebaut worden war. Vielleicht war es gar Absicht nicht nur des Architekten die beiden Schulen gegenüber ausgerechnet diesem Ministerium zu bauen. Mit ihnen wollte die erste tschechoslowakische Regierung die Bedeutung und die Wechselwirkung zwischen Verteidigung und Bildung unterstreichen.

An all dies dachte Hansi nicht, der ganz außer Atem durch das für ihn ungewohnt rasche Gehen war. Während er nach Luft schnappte, überlegte er, wer ihn bei seinem Namen gerufen hatte. Entweder hatten sie ihn die Falle locken wollen und wissen längst von seiner wahren Existenz oder es ist jemand gewesen, der ihn von früher kannte, dies hielt er für fast ausgeschlossen.

\*

"Eine schlimme Sache, dieser Anschlag", stellte Jirka fest, hob seinen Krug und rief: "Prost meine Herren." Die anwesenden Bierkumpanen taten es ihm nach.

Als die fast geleerten Krüge wieder auf den Tischen standen, fiel Jirka auf, dass Hansis Krug unberührt geblieben war: "Ich verstehe, dass Sie es sich so zu Herzen nehmen."

"Damaskus liegt bekanntlich in Syrien", stellte einer der Anwesenden fest.

"Ich weiß, dass er ein Syrer ist", wandte Jirka ein und fügte hinzu: "Es traf aber seine Leute."

"Wieso weißt du das", mischte sich Genosse Stier ein.

"Davon gehe ich einfach aus, oder?" Jirka sah Hansi an, doch dieser schwieg

"Das Problem liegt doch darin, dass die da unten nicht in den vollen Genuss des Schutzes durch die Russen kommen", stellte Genosse Stier fest, um das Gespräch in die für ihn gewünschte Richtung zu lenken.

"Da können wir uns nicht beklagen, Prost meine Herren."

Hansi fiel auf, dass aus Jirkas Stimme nicht ein Hauch von Ironie herauszuhören war. Er fragte sich, ob dieser junge Arzt tatsächlich davon so überzeugt war was er sagte.

"Wahrscheinlich werden wir irgendwann, womöglich schneller, als wir uns vorstellen können, alle nur noch Russisch sprechen", warf ein jüngerer Mann mit einem Bart und längeren Haaren ein.

"Davon geht mein Chef auch aus. Er bereitet sich vor, in dem er nicht nur die Pravda liest, sondern auch die Lebensläufe der einzelnen Generäle studiert", erklärte den Männern Genosse Stier.

"Das verstehe ich nicht", mischte sich Hansi ein.

"Das glaube ich schon", lachte Genosse Stier und fügte hinzu: "Nach 1948 konnte man nur General und Verteidigungsminister werden, wenn man sehr gute Beziehungen zu Moskau hatte. Unser erster Verteidigungsminister hatte sie, er heißt Čepička."

Bei der Nennung des Namens zuckte Hansi zusammen: "Was heißt er heißt, lebt er noch?" "Klar und nicht schlecht, gleich fünf Minuten von hier."

Jetzt wusste Hansi wessen Stimme er am Nachmittag gehört hatte. Zu aufgeregt, um ruhig weiter in der Kneipe zu bleiben, verabschiedete er sich bald.

\*

Als Jirka erfuhr, dass er 15. Juli seinen Fiat 127 in der Außenstelle des Tuzex unweit des Flughafens Ruzyne abholen kann, war er vor Freude außer sich. Er steckte das Schreiben, das er bereits unten in der Halle vor dem Briefkasten gelesen hatte, in die Hosentasche. Da der Aufzug nicht unten war, lief er die Treppen bis in den vierten Stock hoch. Hier außer Atem angekommen, musste er sich erst Mal setzen.

"Was ist den los", fragte ihn sein achtjähriger Sohn, der gleichfalls Jirka hieß.

"Ich bekomme ein neues Auto"

"Prima, dann werden wir zwei haben. Darf ich dann mit dem alten spielen?"

"Natürlich nicht, das muss ich verkaufen."

Der kleine Jirka nickte verständlich und meinte dann: "Ich hätte gerne ein Feuerwehrauto."

"Kein normaler Bürger hat ein Feuerwehrauto, das darf nur die Feuerwehr haben."

"Ich weiß, aber trotzdem...Es wäre schön...So ein Auto mit einer Leiter zu haben, die man ausziehen und wo man hoch klettern könnte."

Jirka spürte, wie die Bemerkungen seines Sohnes allmählich seine Freude trübten. Er sagte sich aber, dass er wohl im selben Alter ähnlich reagiert hatte.

\*

"Du kannst das Auto auch eine Woche später holen", meinte seine Frau später am Abend als sie gemeinsam in der Küche saßen

"Kann ich wohl nicht, du weißt doch wie das ist, wenn ich es nicht an dem mir vorgegebenen Tag abhole, dann ist es womöglich weg."

"Am fünfzehnten sind wir aber in Urlaub."

"Ihr werdet ohne mich fahren müssen, ich komme nach." Jirka war froh, mehr als eine Woche alleine in Prag und damit mit Anna sein zu können.

\*